

1 Pārs – Einführende Betrachtung

1.1 Raum und Zeit

1.1.1 Geografie

Mit der antiken Pārs wird ein geografischer Raum untersucht, dessen Grenzen über das Gebiet der heutigen Provinz hinausgehen.¹ Geologisch gesehen ist die Pārs Teil des südlichen Zagrosgebirges, einer großen Bergkette, die den Westen Irans von Mesopotamien trennt.² In der Antike wurde die Provinz im Westen von Kuzestān, im Osten von Kermān, im Norden von Isfahan und im Süden vom Persischen Golf begrenzt. Sie umfasste somit sowohl das südliche Ende des zentralen Zagrosgebirges und den südlichen Zagros als auch die Küstenregionen des Persischen Golfes. Das Kerngebiet der Provinz Pārs sind seine dicht besiedelten Hochebenen, die heute als Marvdašt, Neyrīz, Lār, Jahrom, Eṣṭahbānāt, Kavār und Firūzābād bekannt sind.³

Die Topografie des Zagrosgebirges schafft eine Reihe unterschiedlicher klimatischer und ökologischer Zonen in der gesamten Region. Diese geografische Vielfalt schlägt sich in Niederschlag und Bodenbeschaffenheit⁴ sowie Klimazonen⁵ und Vegetation⁶ nieder, die von den arabisch-persischen Geografen des 10. Jahr-

1 Zur geografischen Lage siehe Kettenhofen, 1993: TAVO (B VI 3). Die Parsua (Pārsa), die im Westen und Südwesten des Urmiasee lebten, werden zum ersten Mal im Jahre 843 während der Regierungszeit Salamnassars III. erwähnt. Nachdem sie in den Südosten migriert waren, wurde der Name zwischen 690 und 640 auf eine Region übertragen, die in elamischen Quellen als Anšan bezeichnet wurde: Boehmer, 1965: 193–197; Herzfeld, 1968: 169–171, 178–179, 186. Siehe zur Lokalisierung von Parsua auch Rollinger, 1999. Vgl. auch Fuchs, 2004. Ab diesem Zeitpunkt war dieser Name mit einer Region verbunden, dem Land der Perser, und diese Perser gründeten in den nächsten Jahrhunderten das achaimenidische Reich. Durch die Kontakte zwischen Achaimeniden und Griechen, die die Bezeichnung Persai auf die Bewohner und Bewohnerinnen des gesamten Reichs anwandten, wurde die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes verwischt. In dem bis 1935 gebräuchlichen Namen Persien für den heutigen Iran lebt diese Bezeichnung bis in die Gegenwart fort; vgl. De Planhol, 1999.

2 Ausführlicher zur Geografie siehe auch Miri, 2007; Hartnell, 2014: 183.

3 Vgl. De Planhol, 1999. Die sechs Hauptflüsse der Provinz – Kōr, Mand oder Qara Aghaj, Polvar oder Sivand, Šāpūr/Širīn oder Dalaki Fluss, Šūr und Tab – befinden sich im zentralen und westlichen Teil der Provinz. Vgl. Miri, 2007: 45.

4 In den Hochtälern herrscht ein vorrangig arides Klima mit einem durchschnittlichen Niederschlag in der Marvdašt-Ebene von 348 mm pro Jahr und 340 mm in Širāz. Vgl. Whitcomb, 1979b: 96–97. Schwemmböden sind vor allem im Zentrum der Provinz anzutreffen, während salzhaltige Böden auf die Küstenregionen und höhere Lagen beschränkt sind: Dewan & Famouri, 1964: 73–162.

5 Vgl. Ehlers, 1980; Carls, 1999; Ganji, 1968.

6 Vgl. Djamali et al., 2009.

hundreds in »kaltes Land« (*sardsīr*)⁷ und »heißes Land« (*garmsīr*)⁸ unterteilt wurden.⁹ Die innere Gliederung der Provinz und ihre genaue Grenzziehung änderten sich im Laufe der sasanidischen Epoche mehrfach, und sie umfassten zeitweise auch Teile von Yazd, Kermān, Isfahan und Hormozgan. Das eigentliche Kerngebiet wurde jedoch bis in die frühislamische Zeit nicht auseinandergerissen und blieb als Einheit bestehen.¹⁰

Obwohl Ktesiphon ab 226 als politische Hauptstadt des Reichs fungierte, zeigen die sasanidischen Hinterlassenschaften in Pärs, darunter über dreißig monumentale Felsreliefs, Inschriften und Baureste, dass diese Provinz in der Entstehungszeit des Reichs eine zentrale Rolle spielte. So wie die Persis für die Achaimeniden¹¹ war Pärs die bevorzugte Region der Sasaniden, die ihre Heimat als einen Ort besonderer historischer, religiöser und politischer Tiefe verstanden und die hier befindlichen heiligen Plätze und Hinterlassenschaften ihrer legendenhaften Vorgänger verehrten.¹² Diese Position wird insbesondere in der Aufzählung Šāpūrs I. in seiner Inschrift an der Ka'ba-ye Zardošt (ŠKZ) deutlich, wo Pärs die Liste der Provinzen des Reichs anführt.¹³ Diese politische und geistige Zentralität der Provinz Pärs in der frühsasanidischen Epoche prädestiniert diese Region für eine urbanistische Analyse.

7 Die Demarkationslinie wird anhand der Kultivierung von Dattelpflanzen gezogen, die in Regionen zwischen 1.200 und 1.500 m ü. NN und im Osten auch in höheren Lagen zu finden waren. Vgl. Bobek, 1951: 76; Schwarz, 1969: 187–193; Carls, 1999: 25. Das »kalte Land« liegt zwischen der Provinz Isfahan und der Marvdašt-Ebene auf einer Höhe zwischen 2.000 und 2.500 m ü. NN. Die höchsten Ebenen (*sarhadd*) sind nicht kultivierbar, während die tieferen Ebenen mit ihrem kalten Wetter und ihren breiten Tälern für Regenfeldbau, Eichenwälder und Weinstöcke bekannt sind. Vgl. Bobek, 1951: 38.

8 Als *garmsīr* werden die regenarmen Küstenregionen von Tangestān und Daštastān zwischen dem Persischen Golf und Šīrāz bezeichnet. Das durchschnittliche Höhengniveau liegt bei 1.200 m ü. NN und die natürliche Vegetation in dieser Zone besteht aus einem Gestrüpp von Jujube-Bäumen, Myrrhe-Sträuchern und Tamarisken in den höheren Lagen der *garmsīr* sowie einer Savanne aus Akazien in Regionen unterhalb von 1.000 m. Vgl. Bobek, 1951: 38. Der Übergang zwischen dem »kalten« und dem »heißen« Land wird als *mo'tadel* oder die »gemäßigte Zone« bezeichnet: Schwarz, 1969: 12–15. Sie umfasst die Höhenlagen zwischen 1.000 und 2.000 m. ü. NN und birgt in sich die fruchtbarsten und bevölkerungsreichsten Regionen der Pärs. Der Granatapfelbaum, der auf Höhen von bis zu 1.600 m wächst, ist das Hauptmerkmal der Vegetation. Neben der Möglichkeit für Getreideanbau finden sich wilde Mandelbäume sowie Pistazien, Apfel, Birnen, Kirsch, Quitten- und Olivenbäume. Vgl. Bobek, 1951: 38. Die in dieser Studie untersuchten Städte Gūr, Bīšāpūr und Dārābgerd befinden sich in dieser Zone.

9 Siehe die Übersetzungen in Schwarz, 1969: 187–193; Carls, 1999: 25.

10 Miri, 2007: 135. Für die sozialen und Gebietsreformen des 6. Jh. siehe Rubin, 1995; Gariboldi, 2015.

11 Die Persis gilt als Heimatland der Achaimeniden, die von dort aus im 6. Jh. v.d.Z. das erste Weltreich gründeten, das über zweihundert Jahre lang den Großteil der antiken Welt umspannte. Dort befinden sich die bedeutendsten achaimenidischen Residenzen, Gräber und heiligen Stätten. Vgl. De Planhol, 1999; Boardman, 2003.

12 Wiesehöfer, 1996: 165–168. Siehe für die Diskussion um die Identifizierung dieser Vorfahren Daryaei, 1995, 2001, 2006a; Roaf, 1998; Rubin, 2000: 646; Shahbazi, 2001; Huyse, 2002a; Kettenhofen, 2002; Wiesehöfer, 2002; Shayegan, 2011: 22–23.

13 Vgl. die Liste der Provinzen: ŠKZ § 2–3 in Huyse, 1999: 22–24. Die Heraushebung der speziellen Position der Persis in seinem Reich und die Tatsache, dass ein sasanidischer Prinz als König der Saken am Anfang des 4. Jh.s für die Erbauer von Persepolis betet (der Name des Ortes sowie seiner Erbauer sind ihm jedoch unbekannt), stehen nach Wiesehöfer in einem kausalen Zusammenhang mit dem eindrucksvollen Erbe der »Urahen« und »Vorfahren«: Wiesehöfer, 2002; 2010b: 146.

1.1.2 Geschichte

Mit der frühsasanidischen Periode wird die Zeit zwischen Ardašīr I. (224–239/240) und Šāpūr III. (383–388) untersucht, wobei der Schwerpunkt dieser Arbeit auf den Bemühungen der ersten beiden Könige der sasanidischen Dynastie liegt, Ardašīr I. und seines Sohnes Šāpūr I. Dieser Zeitraum ist durch die Formierung des Reichs gezeichnet und wird von historischen Quellen als Periode mit einer Vielzahl von Stadtgründungen beschrieben, von denen Gūr und Bīšāpūr lokalisiert und archäologisch untersucht wurden. Deswegen wird dieser Epoche in der vorliegenden Studie der Vorzug vor den mittel- und spätsasanidischen Perioden gegeben.¹⁴

Die mittelpersische/parthische Inschrift von Bīšāpūr setzt den Beginn der sasanidischen Ära auf das Jahr 205/206.¹⁵ Der Anfang der politischen Bestrebungen der Sasaniden hing zum einen eng mit den parthisch-römischen Konfrontationen in severischer Zeit (193–235) und zum anderen mit dem Zwist über die Thronnachsfolge zwischen den Brüdern Balāš (Vologases) VI. (207/208–227) und Artabanus (Ardavān) IV. (213–224) zusammen.¹⁶ Die lang anhaltende Fehde mit ihren westlichen Nachbarn, gepaart mit inneren Konflikten, machte die parthischen Herrscher anfällig für Attacken von lokalen Kleinherrschern wie beispielsweise Ardašīr.¹⁷

Nach dem arabisch-persischen Historiografen Ṭabarī (839–923) war Sāsān, der Namensgeber der Dynastie, Vater Bābaks und Ardašīr dadurch sein Enkel.¹⁸ Sāsān war demnach der Herrscher einer Unterprovinz in Pārs und hatte das Amt des-

¹⁴ Siehe für eine Quellenkritik Kap. 1.2.3.

¹⁵ Siehe zur Übersetzung der Inschrift des Säulenmonuments in Bīšāpūr (ŠVŠ) Back, 1978: 378–383. Siehe u.a. auch Ghirshman, 1936. Für die Probleme hinsichtlich der sasanidischen Zeitrechnung siehe Alram & Gyselen, 2003: 135–152. Vgl. auch Kap. 3.2.2.1.

¹⁶ Wiesehöfer, 1999: 333.

¹⁷ Nach Josef Wiesehöfer sollte die Persis jedoch nicht als ›Problemprovinz‹ angesehen werden – das Bild, das die Quellen zeichnen, ist eher gegenteilig. Bis in das 3. Jh. ist das einzige historische Zeugnis, das von Konflikten zwischen Persern und Parthern berichtet, die syrische Chronik von Arbela. Hier wird angeführt, dass König Balāš eine Armee von 120.000 Männern gegen die Perser führte, die sich bereits länger auf einen Krieg vorbereiteten, und sie nach einem heftigen Kampf in Kōrāsān besiegte: Vgl. Edition Kawerau, 1985: 41. Siehe für eine kritische Betrachtung dieses Reports Kettenhofen, 1995a. Es gibt zudem nur wenige archäologische Beweise für die Präsenz der Parther in der Persis, und die parthische Münzprägung wurde von den Prägungen ihrer Vasallenherrscher imitiert: Alram, 1987. Dies wird von Josef Wiesehöfer dahingehend ausgelegt, dass die Persis bis in das 2. Jh. hinein ein loyales Vasallenkönigtum der Parther war und dass die parthischen Herrscher – abhängig von den lokalen Dynasten und der Bevölkerung – indigene Traditionen respektierten und lokale Herrscher mit Privilegien und einem hohen Maß an Autonomie versahen: Wiesehöfer, 2009.

¹⁸ Auch in Šāpūrs Tatenbericht ŠKZ (§ 1) und seiner Inschrift in Naqš-e Rājab wird Bābak als Vater Ardašīrs und damit Großvater Šāpūrs beschrieben. Sāsān hingegen wird weder als Großvater Ardašīrs noch als König, sondern als sein Vorfahr angeführt: siehe für Naqš-e Rājab Back, 1978: 282–283. Für die ŠKZ vgl. Huyse, 1999: 22. Eine weitere Version wird sowohl im mittelpersischen Roman *Kār-Nāmag ī Ardašīr ī Bābakān* als auch in Firdausī *Šāhnāma* angeführt, die Bābak als Ardašīrs Schwiegervater ansehen und Sāsān die Rolle des Vaters Ardašīrs zuschreiben. Vgl. dazu u.a. Frye, 1983: 116; Felix, 1985: 28. Auch die Rolle des Eponyms des Reichs variiert in den frühislamischen und Pahlavi-Quellen. So hatte er nach Ṭabarī die Kontrolle über den Anāhīd-Tempel in Eṣṭaḡr inne: Schippmann, 1990: 11. Nach Firdausī war er ein Soldat und nach dem Tatenbuch des Ardašīr ein Hirte achaimenidischer Herkunft: siehe Frye, 1983: 117. Sāsāns Name könnte nach Daryaei auch auf eine Schutzgottheit zurückzuführen sein: vgl. Daryaei, 2007: 16–17; 2010a: 242–243.

obersten Priesters im Tempel der Anāhīd in Eṣṭaḡr inne. Dessen Sohn Bābak, der Sāsān in seinen Ämtern nachfolgte, bezeichnet Ṭabarī als König von Kihr, einem Distrikt, der Teil der Unterprovinz Eṣṭaḡr war. Sowohl Sāsān als auch Bābak waren Vasallen des Königs von Eṣṭaḡr, der die gesamte Pārs kontrollierte und wiederum ein Vasall des parthischen Großkönigs war. Nach Ṭabarī begann die Karriere Ardašīrs als *argbed* (Schlossherr) von Dārābgerd, einer Stadt im Südosten der Provinz Pārs.¹⁹ Im Jahre 205/206 bezeichnete er sich selbst als König von Eṣṭaḡr und ordnete die Errichtung der Stadt Ardašīr-xwarrah (Gūr) an.²⁰ Diese Taten waren wichtige Schritte auf dem Weg der Rebellion gegen das parthische Herrscherhaus, und laut Ṭabarī war es eben dieser letzte Akt der Stadtgründung, durch welchen Ardašīr den Zorn des parthischen Königs auf sich zog und der zu einem Schlagabtausch der beiden Herrscher führte.²¹

Während Ardašīr ab 211/212²² anfang, sich gegen den parthischen Großkönig Artabanus IV. aufzulehnen und weitere Kleinkönige in der Pārs zu unterwerfen, ermordete sein Vater Bābak nach den Schilderungen Ṭabarīs Gōzihr den König von Eṣṭaḡr und ließ seinen ältesten Sohn Šāpūr zum Kleinkönig der Pārs krönen.²³ Dies geschah nach Ṭabarī nicht nur gegen den Willen des parthischen Großkönigs, sondern auch gegen den Willen Ardašīrs, und resultierte nach dem Tod des Vaters in einem Feldzug Šāpūrs gegen den eigenen rebellierenden Bruder.²⁴ Zu einer Schlacht zwischen den beiden Brüdern kam es jedoch nicht. Dies ist nach Ṭabarī dem Umstand geschuldet, dass Šāpūr auf seinem Weg durch Persepolis von einem herabfallenden Mauerteil erschlagen wurde, wodurch sich Ardašīr kampfflos sowohl in Staḡr (Eṣṭaḡr), der alten Provinzhauptstadt bei Naqš-e Rostam, als auch in Persepolis zum König der Persis krönen lassen konnte. In den folgenden zwei Jahrzehnten ließ Ardašīr seine zahlreichen anderen Brüder und ihre Anhänger in Eṣṭaḡr unter Anschuldigung eines geplanten Aufstandes umbringen und sicherte sich dadurch sowie durch Landraub die Herrschaft über große Teile Südirans.²⁵

19 Laut Ṭabarīs Beschreibung der ersten Regierungsjahre Ardašīrs hat Bābak den König von Eṣṭaḡr, Gōzihr, gebeten, seinen Sohn Ardašīr zum *argbed* (Übers. »castle lord« nach Alram & Gyselen, 2003: 21.) von Dārābgerd zu schicken. Ardašīr wurde der Nachfolger des *argbed* und weitete seine Macht aus, indem er weitere Lokalkönige in der Pārs besiegte. Siehe Ṭabarīs *Annalen* in der Übersetzung Nöldeke, 1879: 7–10.

20 Siehe für dieses Datum die Diskussion in Schippmann, 1990: 13.

21 Siehe Ṭabarīs *Annalen* in der Übersetzung Nöldeke, 1879: 11–12.

22 Vgl. Alram für die Verknüpfung des Datums 211/212 mit Ardašīrs Unterwerfung der Kleinfürstentümer: Alram & Gyselen, 2003: 137.

23 Dieser Bericht wird durch Münzfunde Šāpūrs mit einem Abbild Bābaks auf dem Revers bestätigt: Alram & Gyselen, 2003: 22, Pl. 40, E35–E36. Zu einem Abgleich zwischen dem Bericht Ṭabarīs und den primären Quellen siehe Daryaei, 2010a: 250–253.

24 Siehe Ṭabarīs *Annalen* in der Übersetzung Nöldeke, 1879: 6–8.

25 Vgl. das *Kār-Nāmag ī Ardašīr ī Bābakān* in der Übersetzung Nöldeke, 1879: 7–10.



Abb. 1: Karte des Sasanidenreichs um 270 n.d.Z. (© Kunsthistorisches Museum Wien & Universität Wien, Das Antlitz des Fremden, Digitaler Ausstellungskatalog: <http://pro.geo.univie.ac.at/projects/khm/>)

Nach der Niederlage Artabanus IV. in der Schlacht von Hormozdgān gründete Ardašīr I. das sasanidische Reich und ernannte sich selbst im Jahre 223/224 zum König der Könige.²⁶ Während der Herrschaft des Dynastiegründers Ardašīr I. gelangte das gesamte Gebiet des ehemaligen parthischen Reichs mit Ausnahme von Armenien unter sasanidische Kontrolle. Bereits unter diesem ersten Herrscher ist eine offensive Politik gegenüber Rom erkennbar.²⁷ Sein Sohn Šāpūr I. war in dieser Hinsicht noch erfolgreicher: Er nahm nicht nur Armenien ein, sondern stieß bis nach Antiochia und Kappadokien vor und setzte Kaiser Valerian gefangen. Nach seinen eigenen Angaben erstreckte sich sein Reich von Mesopotamien im Westen bis nach Pešāwar im Osten (Abb. 1).²⁸

1.2 Geschichte der Forschung in Südwestiran

1.2.1 Sasaniden: People without history?

Die sasanidische Periode wird heute als das goldene Zeitalter der persischen Kunst und Kultur wahrgenommen und wurde in späteren islamischen Quellen, wie dem *Šāhnāma* des Firdausī, häufig als Höhepunkt der legendären antiken persischen Reiche gepriesen. In der traditionellen Teilung der Orientstudien zwischen Keilschriftforschung und Islamwissenschaft haben Studien zu den Sasaniden jedoch nur eine marginale Position inne, und Archäologen und Archäologinnen tendierten häufig dazu, entweder frühere oder spätere Epochen zu bevorzugen.²⁹ Folglich gleicht die Archäologie der sasanidischen Periode im Gegensatz zu den achaimenidischen und frühislamischen Perioden noch immer in vielerlei Hinsicht einem unbeschriebenen Blatt. Aufgrund der geringen Anzahl an archäologischen Ausgrabungen auf dem iranischen Plateau und in den Peripherien sind plötzliche Änderungen der Perspektive und der Interpretationen in Zukunft durchaus anzunehmen.³⁰

²⁶ Alam & Gyselen, 2003: 22. Vgl. ferner Wiesehöfer, 1999: 333; 2009. Siehe für die frühsasanidische Münzprägung Alam & Gyselen, 2003. Die parthische Opposition gegen die neue Dynastie hörte mit dieser Schlacht nicht auf, und noch 228 wurden in Mesopotamien parthische Münzen geprägt: Sellwood, 1980: 290–296.

²⁷ Wiesehöfer, 1986, 2010b: 108; Winter, 1988: 45–79; Dodgeon & Lieu, 1991: 9–33; Dignas & Winter, 2008.

²⁸ Siehe für Šāpūrs Kriege u.a. Kettenhofen, 1982; Winter, 1988: 80–123; Huyse, 1999. Zu den Quellen der sasanidisch-römischen Beziehungen bis 298 siehe Dodgeon & Lieu, 1991: 111–151; Dignas & Winter, 2008. Der gegenwärtige Konsens stellt eine erste Eroberung Baktriens während der Herrschaft von Ardašīr I. dar, mit einer Expansion in und über den Hindukusch hinaus unter Šāpūr I.; siehe Grenet, 2005: 129–130. Schindel 2012 datiert den Beginn der Kušāno-sasanidischen Prägung auf ca. 300, ein halbes Jahrhundert später als das traditionelle Datum: Schindel, 2012: 65–73. Vgl. ferner Payne, 2016a: 6. Trotz der Behauptungen von Šāpūr I. gelang es den Sasaniden vermutlich nicht, Samarkand, Buḡārā oder andere sogdische Zentren zu unterwerfen: Payne, 2016a: 7. Siehe zu den Kriegszügen der ersten beiden Herrscher auch Kap. 4.2.3.1.

²⁹ S.R. Hauser, 2001a, 2001b. Siehe zur Frage nach der Zugehörigkeit der sasanidischen Geschichte zur Alten Geschichte J.T. Walker, 2002.

³⁰ Vgl. auch Genito, 2016: 35. So weist Eberhard Sauer im Vorwort zu seinem 2017 herausgegebenen Sammelband *Sasanian Persia between Rome and the steppes of Eurasia* darauf hin, dass es sich eine Person mit mittlerem Einkommen in Europa leicht leisten könnte, alle Bücher zu kaufen, die sich hauptsächlich oder

Auch fand die historische Forschung lange unabhängig von der Archäologie statt und bezog sich primär auf die Fundorte, die aus den historischen Texten bekannt waren.³¹ Während diese Texte für Philologen und Philologinnen sowie Historikerinnen und Historiker von Interesse waren, verweist Touraj Daryaee darauf, dass die Bewohner und Bewohnerinnen des sasanidischen Reichs archäologisch als eine weitere Gruppe von »people without history« erschienen.³²

Gleichwohl liefen in den letzten Dekaden die Wege der historischen und archäologischen Forschung zusammen und führten zu einem Wiederaufblühen der Erforschung des sasanidischen Reichs. Seither hat sich das Feld der Spätantike geographisch, chronologisch und sprachlich geweitet und schließt nun die iranische Welt vom 3. bis zum 7. Jahrhundert ein.³³ Die vorliegende Arbeit verbindet die historischen mit den archäologischen Quellen in dem Bemühen, den Bewohnerinnen und Bewohnern der sasanidischen Städte auf der Basis der materiellen Kultur ihre »history« wiederzugeben.

Traditionell wird die Entdeckung der antiken Stadt Dura Europos in Syrien in den 1920er-Jahren als Anfangspunkt der archäologischen Forschung in der sasanidischen Periode angesehen.³⁴ Bis zu diesem Zeitpunkt bestand das limitierte Wissen über die sasanidische Epoche aus den Berichten und Zeichnungen von überwiegend europäischen Reisenden und Händlern, welche die Länder und Gebiete bereisten, die ehemals unter der Herrschaft der sasanidischen Dynastie standen. Angetrieben eher von leidenschaftlicher Neugierde als von präzisiertem historischem oder archäologischem Interesse hinterließen diese Reisenden, Händler, Priester und Mönche eine Vielzahl an Berichten über antike Monumente und Stätten, die sie auf ihren Reisen erblickten.³⁵

Die intensivere Periode in der Geschichte der Entdeckungen sasanidischer Hinterlassenschaften stellt jedoch das 19. Jahrhundert dar, als ein Reisebericht nach dem anderen innerhalb kürzester Zeit veröffentlicht wurde. Den ersten Versuch einer zusammenhängenden Geschichte Persiens bildete die *History of Persia* von John Malcolm, einem der ersten entsandten britischen Diplomaten, der in seinen

ausschließlich mit den derzeit gedruckten sasanidischen Themen befassen, und keine übermäßige Regalfläche für ihre Lagerung benötigen würde. Eine Person hingegen, die alles erwerben möchte, was zu allen Aspekten der römischen Archäologie und Geschichte veröffentlicht wurde, müsste reich sein und würde einen kleinen Palast benötigen, um eine solche Bibliothek unterzubringen: Sauer, 2017: 1–2.

³¹ Vgl. zu den in dieser Arbeit untersuchten Städten Kap. 3.1.1, Kap. 3.2.1 und Kap. 3.3.1. Siehe zur Kritik an diesen Quellen Kap. 1.2.3.

³² Daryaee, 2016a: 195–196. Vgl. Daryaees Hinweis auf Wolfs *Europe and the People Without History*: Wolf, 2010.

³³ Brown, 1971: 160–171; Payne, 2014: 81.

³⁴ Genito, 2016: 36.

³⁵ Einer der ersten Reisenden war Carsten Niebuhr, der während einer langen Reise durch Persien zu Anfang des 18. Jh. viele Inschriften und Felsreliefs im sasanidischen Kernland kopierte: Niebuhr, 1774–1837. Für eine ausführliche Forschungsgeschichte der frühen Iran-Reisenden siehe Hoffmann, 2008: 15–28. Zu den Berichten der arabisch-persischen Reisenden des 9.–12. Jh.s siehe Kap. 1.2.3.

Sketches of Persia. From the journals of a traveller in the East zudem seine persönlichen Reiseerlebnisse schilderte.³⁶ Als Nachfolger Malcolms im diplomatischen Dienst kam Sir Harford Jones im Jahre 1808 nach Persien, dessen Stab unter anderem James Justinian Morier angehörte, der für Bišāpūr die erste ausführliche Beschreibung einer sasanidischen Stadt vorlegte.³⁷ Während seines Persienaufenthaltes von 1811 bis 1812 erforschte er das Land teilweise gemeinsam mit William Ouseley, welcher der britischen Gesandtschaft unter Leitung seines Bruders Gore Ouseley angehörte.

Das späte 19. Jahrhundert brachte auch die systematische Dokumentation der prominentesten und zugänglichsten Felsreliefs mit sich. So besuchten Morier und Ouseley zwischen 1811 und 1812 Bišāpūr und beschrieben in der Provinz Pärs drei Felsreliefs bei Naqš-e Rājab sowie eines bei Naqš-e Rostam.³⁸ 1813 ordnete John Macdonald Kinneir das Material für seine *A Geographical Memoir of the Persian Empire* nach Provinzen und lieferte neben geografischen Angaben auch kulturgeschichtliche Informationen wie zum Beispiel den historischen Hintergrund von Orten und Monumenten. Es war das erste zusammenhängende geografische Werk über Persien zu dieser Zeit, das eine detaillierte Landkarte aufwies und die einzelnen Orte durch Vergleiche in einen größeren Zusammenhang setzte, wie im Fall von Bišāpūr und Gūr.³⁹ 1822 veröffentlichte der Schotte Robert Ker Porter eine Reihe von Zeichnungen von Felsreliefs der sasanidischen Periode, einschließlich des Investitur- und des Siegesreliefs Ardašīrs bei Firūzābād sowie des Triumphreliefs Šāpūrs in Naqš-e Rostam.⁴⁰

Die bisher vorgestellten Werke bestehen hauptsächlich aus Text, der hin und wieder durch Illustrationen ergänzt wurde. Dies ändert sich mit dem Werk *Voyage en Perse* von Eugène-Napoléon Flandin und Pascal Coste, das 1840–41 zum ersten Mal erschien.⁴¹ Flandin und Coste bereisten als Angehörige der archäologischen Mission im Rahmen der französischen Gesandtschaft das Land weitläufig und zeichneten nicht nur unzählige Monumente, sondern vermaßen auch als erste Reisende viele Bauwerke für ihre Pläne, wie beispielsweise die sog. Ateškade bei Gūr. Neben den Beschreibungen und Zeichnungen von Flandin und Coste lieferte Charles Texier, ein Zeitgenosse der beiden, detaillierte Beschreibungen und Zeichnungen in seiner *Description de l'Arménie, la Perse et la Mésopotamie*.⁴²

36 Malcom, 1815, 1827.

37 In seinem 1812 veröffentlichten Buch *A Journey through Persia, Armenia, and Asia Minor, to Constantinople in the years 1808 and 1809* beschrieb Morier, u. a. anhand von Zeichnungen, sowohl die sasanidischen Felsreliefs als auch seinen Eindruck von den Ruinen der Festung und der Stadt Bišāpūr: Morier, 1812: 375–389.

38 Morier, 1812; Ouseley, 1819–1823: Bd. 1, 279.

39 Kinneir, 1813: 137.

40 Ker Porter, 1821–1822.

41 Flandin & Coste, 1843–1854.

42 Texier, 1842–1852.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren die Kenntnisse über das antike Persien erheblich angewachsen, und es entstanden Monografien zu einzelnen Themen und Epochen. Die Forschung begann zunehmend damit, die arabisch-persischen Überlieferungen für ihre Untersuchungen heranzuziehen.⁴³ So widmete George Rawlinson sein Buch *The seventh great oriental monarchy or the geography, history and antiquities of the Sasanian or New Persian Empire* ausschließlich den Sasaniden, worin er Themen der Geschichte, Kunst und Architektur in einzelnen Kapiteln abhandelte.⁴⁴ Marcel-Auguste Dieulafoys *L'art antique de la Perse* von 1884 bis 1885 enthält als erste Abhandlung zu den Sasaniden Fotografien.⁴⁵ Diese frühen Aufnahmen sind von unschätzbarem Wert, da sie Details und Zustand von Bauten dokumentieren, die inzwischen häufig nicht mehr erhalten sind. In die Reihen der französischen Forscher gehört auch Jacques de Morgan, mit dessen vier Bänden der *Mission scientifique en Perse* ein nach Epochen gegliedertes Werk vorliegt, das allein die archäologische Erforschung Persiens und des Grenzgebiets zu Mesopotamien behandelt.⁴⁶ Im Jahr 1892 erschien mit *Persia and the Persian Question* von George Nathaniel Curzon schließlich ein Werk, das in zwei Bänden Literatur zu den persischen Altertümern zusammenfasste.⁴⁷

Die bedeutendste Zeit der sasanidischen Archäologie war jedoch das 20. Jahrhundert, als die ersten archäologischen Ausgrabungen stattfanden und der technische Fortschritt die Möglichkeiten der Fortbewegung und der Feldforschung erheblich verbesserte. So bespricht Ernst Herzfeld die archäologischen Stätten in großem Umfang und Detailreichtum in seinem mehrbändigen Werk *Archäologische Reise im Euphrat- und Tigrisgebiet*, das noch heute aufgrund seiner Zeichnungen, Pläne und Fotografien sowie der inschriftlichen Quellen ein Grundlagenwerk ist.⁴⁸

Die Entwicklung der Flugzeugtechnik bot in Kombination mit der Fotografie auch neue Perspektiven für die Archäologie. Mit Erich Friedrich Schmidts *Flights over ancient cities of Iran*, einer hervorragenden Sammlung von Luftbildern vor allem im Hinblick auf antike Stätten, boten sich den Wissenschaftlern und den wenigen damals aktiven Wissenschaftlerinnen bislang unbekannte Möglichkeiten der Dokumentation und Auswertung von Denkmälern. Durch die Luftbilder konnten an sich isolierte Fundorte in einen größeren Kontext gestellt werden und die Fotografie machte es möglich, von einer reinen Dokumentation der historischen Landschaft zu einer kritischen und vielschichtigen Interpretation derselben zu

43 Besonders das Werk des arabisch schreibenden Persers Ṭabarī in der Übersetzung durch Theodor Nöldeke wurde intensiv genutzt, da man erkannt hatte, dass Ṭabarī (um 900) wenigstens teilweise auf sasanidisches Material zurückgegriffen hatte: Nöldeke, 1879; Börm, 2018. Siehe für eine rezentere englische Übersetzung Bosworth, 1999. Siehe für die Berichte der arabisch-persischen Geografen Kap. 1.2.3.

44 Rawlinson, 1876.

45 Dieulafoy, 1884–1889.

46 De Morgan, 1894.

47 Curzon, 1892.

48 Sarre & Herzfeld, 1920. Siehe auch Herzfelds *Archaeological History of Iran*: Herzfeld, 1935.

gelangen. Durch Erich Schmidts Ansatz wurde die Thematik des persischen Städtebaus zum ersten Mal in einem größeren Rahmen von zusammenhängenden Städten betrachtet. So durchzogen seiner Ansicht nach große und kleine Städte die Landschaften Persiens und kreierten folglich durchgängig urbanisierte Regionen entlang der Handelsstraßen, Bewässerungskanäle und Verteidigungsanlagen.⁴⁹

In den 1930er- und 1940er-Jahren entstanden mit dem durch Arthur Upham Pope und Phyllis Ackerman herausgegebenen *Survey of Persian Art*⁵⁰, Arthur Christensens' bis heute grundlegendem Werk *L'Iran sous les Sassanides*⁵¹ sowie Kurt Erdmanns *Das Iranische Feuerheiligtum*⁵² monumentale Werke, die unterschiedliche Aspekte der sasanidischen Archäologie beleuchteten. Aurel Steins Untersuchung *An archaeological tour in the Ancient Persis* konzentrierte sich auf die Provinz Pärs und legte den Fokus gezielt auf archäologische Stätten wie beispielsweise Gür.⁵³

Durch einen erweiterten Zugang zu Iran zwischen dem Zweiten Weltkrieg und der iranischen Revolution von 1979 war es Archäologen und Archäologinnen nun auch möglich, Forschungen in unzugänglicheren Regionen durchzuführen. Folglich fiel in die Zeit der 1950er- und 1960er-Jahre die Veröffentlichung einiger vergleichender Monografien, die sich mit den Kunstformen des vorislamischen und islamischen Persiens beschäftigten – so beispielsweise Roman Ghirshmans *Iran. Parther und Sasaniden*,⁵⁴ Louis Vanden Berghe's *Archéologie de l'Irān ancien*⁵⁵ sowie Klaus Schippmanns *Die iranischen Feuerheiligtümer*.⁵⁶

Nach der Ausrufung der Islamischen Republik Iran im Jahr 1979 war es internationalen Forschungsteams für einige Dekaden nicht mehr gestattet, in Iran zu arbeiten, und das Interesse an den Sasaniden schwand über die Jahrzehnte.⁵⁷ In den 1980er-Jahren war es auch iranischen Archäologen und Archäologinnen aufgrund des Iran-Irak-Krieges kaum mehr möglich, in den westlichen und südwestlichen Regionen Irans zu arbeiten, und von zwanzig großen Ausgrabungsprojekten

49 E.F. Schmidt, 1940.

50 Dieses monumentale Werk behandelte erstmals umfassend alle Aspekte der sasanidischen Archäologie: Pope & Ackerman, 1938.

51 Arthur Christensen stellte mit diesem Werk alle Bereiche der Forschung zu den Sasaniden mit ausführlicher Bibliografie dar und schuf trotz manch überholter Aspekte ein Grundlagenwerk zum Reich der Sasaniden: A. Christensen, 1944.

52 Kurt Erdmann untersuchte hier umfassend Kultbauten und arbeitete eine Entwicklung dieser Denkmäler heraus: Erdmann, 1969. In seinem Werk *Die Kunst des Irans zur Zeit der Sassaniden* befasste sich Erdmann mit der Gesamtheit der sasanidischen Kunst und widmete auch ein Kapitel der Architektur: Erdmann, 1943.

53 Stein, 1936.

54 Ghirshman, 1962.

55 Louis Vanden Berghe stellt hierin die archäologischen Stätten nach Provinzen geordnet vor: Vanden Berghe, 1966.

56 Schippmanns Arbeit über religiöse Architektur zeichnet sich durch die umfangreiche Verwendung von Schriftquellen aus und ist bis heute ein Standardwerk zu den Feuerheiligtümern geblieben, auch wenn nachfolgende Forschungen das Bild entsprechend ergänzten oder veränderten. Schippmann, 1971. Weitere Standardwerke sind André Godards *Die Kunst des Iran* oder Edith Poradas *Alt-Iran*: Porada, 1962; Godard, 1964.

57 Mousavi, 2008: 2.